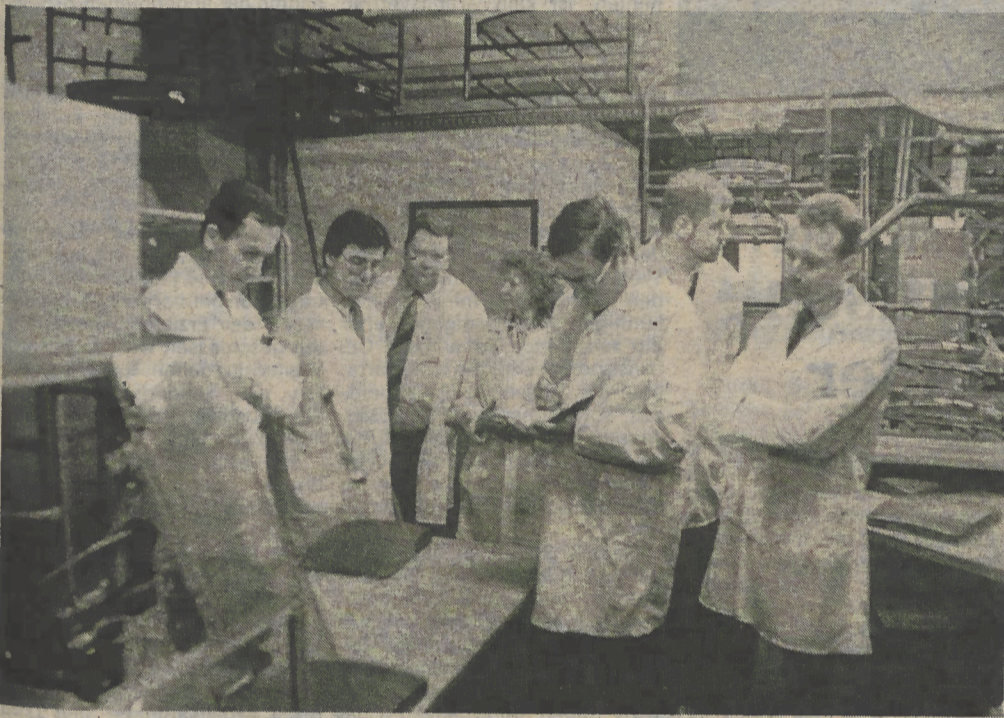


WF-Sender Nr. 11/89

Organ der Leitung der Betriebsparteiorganisation
der SED im VEB Werk für Fernseh elektronik3. März Ausgabe
Nr. 11/89 – 40. Jahrgang
Preis: 0,05 M

Sender

EKRANAS-Delegation zu Freundschaftsbesuch im WF



Zu einem fünftägigen Freundschaftsbesuch traf am vergangenen Montag eine Delegation unserer litauischen Partnerbetriebs EKRANAS in unserem Werk ein. Im Mittelpunkt des Besuchs der Gäste aus Panevezys stand eine Zwischenbilanz des 1986 zwischen dem WF und EKRANAS abgeschlossenen Freundschaftsvertrages. So kam es zu einigen Gesprächen, in denen es um

die weitere Qualifizierung dieser Zusammenarbeit ging. Gleich zu Beginn ihres Aufenthaltes nutzen unsere Gäste die Gelegenheit zu einem Rundgang durch das Farbbildröhrenwerk, wo sie unter anderem die Schirm-Masken-Montage (unser Foto) besichtigten. In unserer nächsten Ausgabe werden wir ausführlich über Verlauf und Ergebnis des Freundschaftsbesuches berichten.

Aktive Mitarbeit der Fernseh elektronikler

Von der Kreisdelegiertenkonferenz der URANIA

Vor kurzem beriet die Kreisdelegiertenkonferenz der URANIA über die in der Wahlperiode seit Februar 1986 geleistete Arbeit und die neuen Aufgaben, die der Gesellschaft zur Verbreitung wissenschaftlicher Kenntnisse gestellt sind.

Im Bericht des Kreisvorstandes und in der lebhaften und konstruktiven Diskussion wurden erreichte Erfolge genannt sowie die neuen Aufgaben und die Wege zu ihrer Lösung dargelegt. Vor allem wurde beraten, wie die URANIA mit ihren speziellen Mitteln und Methoden zur Vorbereitung und Gestaltung des 40. Jahrestages der Gründung der DDR und der anderen politischen Höhepunkte dieses Jahres beitragen kann. Wertvolle Erfahrungen aus der Arbeit der Mitgliedergruppen im Transformatorwerk, im Funkwerk und

in unserem Betrieb wurden vermittelt.

Genossin Sigrud Hergesell, Sekretär der SED-Kreisleitung Köpenick, und Prof. Dr. Müller, Vorsitzender des Bezirksvorstandes der URANIA, unterbreiteten konkrete Vorschläge für die Arbeit der Kreisorganisation der URANIA und orientierten auf das mit den anderen gesellschaftlichen Kräften abgestimmte massenpolitische Wirken der Gesellschaft.

Zum Vorsitzenden des Kreisvorstandes wurde Dr. Walter Jahns wiedergewählt. Im Kreisvorstand arbeiten aus unserem Betrieb Karl Aschrich, Rolf Brandt, Dr. Rudi Fuchs und Magda Janthur mit. Inge Wittwer wurde als Mitglied der Revisionskommission gewählt. Ehrenfried Rohde, Sekretär der Mitgliedergruppe der URANIA im WF.

Telegramm aus Panevezis: Liebe Frauen des Werkes für Fernseh elektronik!

Das Kollektiv des Werkes EKRANAS-Panevezis gratuliert Euch sehr herzlich zum Internationalen Frauentag, dem Feiertag der internationalen Solidarität der Frauen der ganzen Welt. Von ganzem Herzen wünschen wir gute Gesundheit, Glück und Freude, Erfolge in der Arbeit, im schöpferischen Wirken und in der gesellschaftlichen Tätigkeit.

Für eine weitere Festigung der Freundschaft zwischen unseren Völkern und zwischen den Kollektiven WF und EKRANAS.

Direktor Purtulis,
Parteisekretär Kolesnikovas
Gewerkschaftsvorsitzender
Garshka
Komsomolsekretär Kekuzas

Erfolgreiche Erfindertrainer ausgezeichnet

KDT-Erfinderschulen brachten zahlreiche Patente

Mit Ehrenurkunden der Kammer der Technik wurden in der vergangenen Woche die Mitglieder des Trainerkollektivs der KDT-Erfinderschulen unseres Betriebes Hartwin Obernik, Hans-Joachim Munte, Peter Wenzl, Lothar Lehmann sowie Dr. Arno Seeboth ausgezeichnet. KDT-Bezirkssekretär Horst Schenk, der die Auszeichnung vornahm, würdigte die erreichten Leistungen und insbesondere das hohe Niveau der WF-Erfinderschulen. Davon, so der Bezirkssekretär, wünsche man sich mehr in den Berliner Betrieben, Kombinat und Einrichtungen.

Durch das große Engagement des fünfköpfigen Trainerkollektivs war es bisher möglich, fünf Erfinderschulen eigenverantwortlich und erfolgreich durchzuführen. So wurde die Hälfte aller Teilnehmer der ersten drei Erfinderschulen, die zuvor noch kein Patent angemeldet hatten, einzeln oder im Kollektiv erfinderisch tätig.

Bis Mitte vergangenen Jahres konnten insgesamt 39 Patente angemeldet werden. Allein im ersten Halbjahr 1988 reichten ehemalige „Erfinderschüler“ 25 Erfindungsmeldungen ein, wovon eine als „volkswirtschaftlich besonders wertvoll“ eingeordnet wurde.

Unterstrichen wurde während der Ehrung, daß der Erfolg der Erfinderschulen in entscheidendem Maße der Eigeninitiative, dem Mut zum Risiko, dem Ideenreichtum und dem fast schon an Besessenheit grenzenden persönlichen Einsatz der Trainer zuzuschreiben sei.

Trotz ihrer anspruchsvollen fachlichen Arbeit als Entwicklungsingenieure seien diese Erfinderschulen stets inhaltlich wie organisatorisch außerordentlich gründlich und zudem meist über die Arbeitszeit hinaus vorbereitet worden. Dabei sind die Trainer selbst erfahrene Erfinder. So haben sie ihren konkreten Anteil an insgesamt 94 Wirtschaftspatenten. Die bisher bestätigten Patente brachten einen nachweisbaren ökonomischen Nutzen von 9,8 Millionen Mark.

Anerkennung fand ebenfalls die Initiative der Trainer, die in den Erfinderschulen gesammelten Erfahrungen auch für andere Betriebe und Einrichtungen nutzbar zu machen. Über die Vorbereitung von Erfinderschulen hinaus bestritten die Trainer allein 1988 Erfahrungsaustausche unter anderem mit den Fachsektionen des Kombinates NARVA, des Halbleiterwerkes Frankfurt/Oder, von Bergmann-Borsig oder des Ministeriums für Bauwesen. Red.



Leittrainer Hartwin Obernik (links) nimmt die Auszeichnung der Ingenieurorganisation entgegen. Überreicht wurde sie von KDT-Bezirkssekretär Horst Schenk (2. v. l.). Zu den ersten Gratulanten gehörten Dr. Heinz Hornung, Vorsitzender unserer Betriebssektion, sowie Sektionssekretär Dorothea Minuth.



Für einen angenehmen Aufenthalt bei Freude, Frohsinn und Entspannung ist in einem unserer Kinderferienlager in Stollberg und Kalinin sowie in zwölf weiteren Kinderferienlagern und sechs Zentralen Pionierlagern für 1 260 Kinder unserer Betriebsangehörigen gesorgt.

Kommissionen der BGL stellen sich vor: Kommission sozialistische Erziehung der Kinder

Soziale Sicherheit und Geborgenheit sind feste Bestandteile der gewerkschaftlichen Interessenvertretung. Sie wären ohne die Aktivität des FDGB und die Initiative sowie das Schöpfungstum seiner Millionen Mitglieder nicht möglich. Diese soziale Sicherheit und Geborgenheit schließt die Sorge um unsere Kinder mit ein.

Die Tatsache, daß jeder 4. Tag eines Schülers ein Ferientag ist, setzt Prämissen für die Gestaltung der Ferien, für die Betreuung jedes einzelnen Kindes, so auch für die Kinder unserer Werktätigen.

Für einen erholsamen Ferienaufenthalt

Hauptanliegen der Feriengestaltung ist immer die Erholung, körperliche Kräftigung und die Gesunderhaltung der Mädchen und Jungen. Der § 234 des AGB verpflichtet die Betriebe, alle Möglichkeiten zu nutzen, um den Kindern einen erholsamen Ferienaufenthalt zu ermöglichen. Auf diese Pflicht stützt sich dann auch die Tätigkeit der 14 ehrenamtlichen Mitglieder der Kommission sozialistische Erziehung der Kinder.

Was ist nun zu tun, um unserer Verpflichtung gerecht zu werden? Zwei Kinderferienlager stehen unseren Kindern zur Verfügung: Stollberg und Kalinin. Aber ca. 1 400 Eltern wären bestimmt dagegen, würden ihre Kinder immer in das gleiche Kinderferienlager fahren. Deshalb wurde durch sechs Tauschverträge (zwei DDR und vier ausländische Partner) die Auswahl der Kinderferienlager von zwei auf 21 gesteigert und damit das Niveau unserer Kinderferienlager verbessert. Jetzt können unsere Kinder und Jugendlichen ihre Ferien in sechs Zentralen Pionierlagern, drei Lagern für Arbeit und Erholung und in 12 Kinderferienlagern (KFL) verbringen.

Trotzdem können wir noch nicht alle 1 450 Kinder des WF versorgen, da z. Z. nur in 1 260 Plätze zur Verfügung stehen.

Die Kinderkommission ist bestrebt, den vor uns stehenden erhöhten Anforderungen gerecht zu werden. In einem langfristigen Programm von 1988 ist auch die Entwicklung der Betriebsferienheime, die Erweiterung der Kinderferienheime perspektivisch enthalten. So wurde vorgeschlagen, das Bettenhaus in Stollberg zu renovieren.

Pflichten der Eltern

Nicht immer erfüllen die Eltern ihre Pflichten. Da werden Termine für die Bezahlung nicht eingehalten und die Elternversammlung nicht besucht (ca. 70 Prozent Beteiligung). Das Resultat ist dann die ungenügende Vorbereitung der Kinder auf ihren Ferienaufenthalt z. B. auch zweckmäßige Kleidung etc. Auch ist es nicht zulässig, daß Kinder nach Beendigung der Reise nicht von einem Elternteil abgeholt werden.

Während der Saison in den KFL werden Kontrollfahrten durchgeführt. Besonders geachtet wird dabei auf die Ordnung und Sauberkeit im KFL, auf das Angebot von Veranstaltungen und auf die Versorgung. Gespräche mit Jungen und Mädchen, mit Gruppen- und Lagerleiter verschaffen uns dabei einen Überblick.

Ein Problem für uns ist es, geeignete Ferienkader zu finden. Darum nochmals ein Aufruf der Kommission an alle staatlichen Leiter mit dem Hinweis, die Weisung des Betriebsdirektors ernst zu nehmen, Ferienkader zu fördern und freizustellen. Sonst stellt sich für uns die Frage so – keine Ferienkader gleich keine Kinderferienreisen. Können wir das unseren Kindern gegenüber verantworten? Man sollte dazu in allen AGO'n einmal Stellung beziehen.

Übrigens, die Kommission sozialistische Erziehung der Kinder tagt immer jeweils den ersten Donnerstag eines Monats. Es ist durchaus möglich, sich in dieser Runde anzumelden, bei seinem zuständigen Kommissionsmitglied, um offene Fragen zu diskutieren.

Anschließend noch eine Bitte – eigentlich müßte es jedem ein Bedürfnis sein. Unsere Kinderferienheime werden ja auch für betriebliche Erholungsreisen und Urlaubsreisen genutzt. Die Instandhaltung, Rekonstruktion, welche ständig erfolgen müssen, kosten uns allen Millionen. Nach einer Wochenendausfahrt, einer Kur oder einem Urlaub sind unnötige Mittel notwendig, um hier wieder Ordnung zu schaffen. Nicht alle, aber doch einige, mißachten unsere erschaffenen Werte. Rücken wir hier ein bißchen zusammen und achten auf ordentliches Benehmen.

Verständnisvoll

Kinder sind offenbar verständnisvoller als einige Werktätige unseres Betriebes.

Eine gute Zusammenarbeit ist mit der staatlichen Seite, der Fachabteilung SÖ 1 entstanden. Unter Leitung der Kollegin Gunsch als Abteilungsleiterin wird in Vorbereitung und Durchführung der Kinderferiengestaltung ein enormes Pensum von Arbeit geleistet, welches notwendig ist, um die

- Organisierung von Kadern für Kinderferienlagergestaltung
- Schulung aller Kader
- materiell-technische Absicherung
- Vertragsarbeit
- Transporte
- Ausstattung und Versorgung abzusichern und durchzuführen.

Schrinner,
Vors. d. Komm.
sozial. Erziehung der Kinder

Paragrafen praktisch

Was ist bei Vorbereitung und Abschluß eines Arbeitsvertrages zu beachten?

Zustande kommt ein Arbeitsvertrag, wie jeder andere Vertrag auch, durch Willensübereinstimmung – und zwar mindestens über den sogenannten notwendigen Vertragsinhalt. Als notwendiger Vertragsinhalt sind zu vereinbaren:

1. die Arbeitsaufgaben
2. der Arbeitsort
3. der Tag der Arbeitsaufnahme.

Fehlt eine dieser drei Komponenten, ist kein Arbeitsvertrag zustande gekommen. In den Arbeitsvertrag können auch weitere Vereinbarungen aufgenommen werden, z. B. Teilzeitbeschäftigung, Heimarbeit oder verlängerte Kündigungsfristen.

In Zusammenhang mit der Begründung eines Arbeitsrechtsverhältnisses kommt dem Einstellungsgespräch eine besondere Bedeutung zu. Hier ist der Werk tätige zu informieren über den konkreten Inhalt seiner künftigen Arbeitsaufgabe, über die zutreffende Lohn- oder Gehaltsgruppe und die Lohnform, über die Gestaltung der Arbeitszeit, sowie über den Urlaubsanspruch. Die zuständige AGL ist über das Stattfinden eines Einstellungsgesprächs vorher zu informieren und hat Teilnahme-recht.

Gemäß § 42 AGB haben die Betriebe die Lohn- und Gehaltsgruppe und den Urlaubsanspruch in den Arbeitsvertrag aufzunehmen. Diese Aussagen gehören aber nicht zu den Vereinbarungen des Vertrages, sondern tragen informativen Charakter.

Die zutreffende Lohn- oder Gehaltsgruppe wird nicht vereinbart, sondern ergibt sich aus den Eingruppierungsunterlagen für die entsprechende Arbeitsaufgabe. Der Werk tätige hat in jedem Fall einen durchsetzbaren Rechtsanspruch auf die untere Grenze der für die vereinbarte Arbeitsaufgabe zutreffenden Lohn- bzw. Gehaltsgruppe. Die konkrete Höhe des Lohnes bzw. des Gehaltes innerhalb der Von-Bis-Spanne ist der Entscheidung des zuständigen Leiters vorbehalten. Sagt der Betrieb dem neuen Kollegen, aus welchem Grund auch immer, eine höhere als die rechtlich zulässige Lohn- oder Gehaltsgruppe zu, muß er diesem Werk tätigen eine Arbeitsaufgabe anbieten, die der fälschlich zugesagten Lohn-

oder Gehaltsgruppe entspricht. Bis der Kollege die Arbeit übernehmen kann (eventuell ist eine Qualifizierung notwendig), hat der Betrieb ihm einen Lohnausgleich zu zahlen. Die Lohnausgleichszahlung erfolgt in Höhe der Differenz zwischen der zugesagten und der rechtlich zulässigen Lohn- oder Gehaltsgruppe. Das gilt aber nicht, wenn der Werk tätige die Übernahme der angebotenen Arbeitsaufgabe oder die dazu notwendigen Qualifizierungsmaßnahmen ablehnt.

Auch der Urlaubsanspruch wird nicht vereinbart, sondern ergibt sich ebenfalls gesetzlich. Dazu wurde kürzlich in „Paragrafen praktisch“ Stellung genommen.

Der Vollständigkeit halber sei noch erwähnt, daß mit Jugendlichen unter 18 Jahren Arbeitsverträge nur bei vorheriger Zustimmung der Erziehungsberechtigten geschlossen werden dürfen. Weiterhin gelten für Absolventen die Sonderbestimmungen der Absolventenordnung (GBL 1971 II Nr. 37).

Ein Arbeitsvertrag soll im Interesse der Rechtssicherheit schriftlich abgeschlossen werden (§ 42 AGB). Aber mündliche Vereinbarungen sind auch rechtswirksam. Sie werden allerdings im Streitfall schwerer beweisbar sein.

Was verstehen wir nun aber unter den Begriffen „Arbeitsort“, „Arbeitsaufgabe“ und „Tag der Arbeitsaufnahme“?

Der Arbeitsort ist das Territorium, in welchem der Werk tätige seine Arbeitsaufgabe zu erfüllen hat. Bei der Festlegung des Arbeitsortes gilt, kurz gesagt, folgende Regel: So konkret wie möglich, aber so weitgefaßt wie notwendig. Die Bestimmung des Arbeitsortes leitet sich immer aus den Notwendigkeiten der Arbeitsaufgabe ab. Meist wird der Arbeitsort der Sitz des Betriebes oder eines Betriebsteiles sein. Die Vereinbarung bestimmter territorialer Bereiche (Stadt, Kreis, Bezirk) als Arbeitsort kann sich aber auch für die Erfüllung der Arbeitsaufgabe als notwendig erweisen, z. B. bei Monteuren, bei Mitarbeitern des Kundendienstes usw.

(Fortsetzung nächste Ausgabe)

Burkhardt Eschenbach

1. Platz belegt

Das Verkehrssicherheitsaktiv des VEB Werk für Fernsehelektronik belegte im Leistungsvergleich in der Gruppe 2 den ersten Platz. Dank und Anerkennung wurde unserem VSA durch den Bezirksvorstand des FDGB Berlin, dem Präsidium der Deutschen Volkspolizei Berlin und der Staatlichen Versicherung der DDR, Bezirksdirektion Berlin, ausgesprochen.

Herlichen Glückwunsch!

Arbeiter- und- Bauern- Inspektion

Wie eine niveauevolle betriebsärztliche Betreuung unserer Werktätigen im Betrieb geleistet wird, stand im Mittelpunkt einer im Januar durchgeführten Kontrolle der Arbeiter-und-Bauern-Inspektion. Schwerpunktmäßig wurden die

- leitungsmäßige Einflußnahme zum Abbau schwerer und gesundheitsgefährdender Arbeit
- Durchführung regelmäßiger betriebsärztlicher arbeitsmedizinischer Betreuung der Werktätigen entsprechend den gesetzlichen Bestimmungen
- Einflußnahme auf die Werktätigen zur Befähigung eines gesundheits- und arbeitsschutzgerechten Verhaltens kontrolliert sowie die
- Arbeitsunfälle und Berufskrankheiten analysiert.

Kontrolle zur niveauevollen betriebsärztlichen Betreuung

Abbau körperlich schwerer Arbeit

Durch die Realisierung von zehn Maßnahmen konnte im WF im Jahre 1988 ein Expositionsabbau mit Gesundheitsrisiko für 146 Arbeitskräfte – davon 103 AK vollständig – erreicht werden.

Die staatliche Forderung belief sich auf 75 Arbeitskräfte. Damit wurden die Anforderungen von seiten des KME wesentlich überboten.

Arbeitsmedizinische Betreuung der Werktätigen

Gegenüber den Vorjahren konnte gesichert werden, daß dem Betriebsgesundheitswesen die erforderlichen qualitativen und quantitativen Daten für die arbeitsmedizinischen Untersuchungen zur Verfügung stehen. Als einheitlicher und verbindlicher Datenträger wurde der Dokumentationsbeleg „ATU-Pendekarte“ eingeführt.

Insgesamt sind im WF – Stand November 1988 – 3 224 Werk-tätige, die arbeitsmedizinisch betreut werden, erfaßt. Davon werden 1989 1 246 Werk-tätige untersucht. Die betriebliche Arbeitsgrundlage zur Erfassung der Werk-tätigen entsprechend der 2. DB bildet die WOV Nr. 3/77/E/17, gültig ab 1.5. 87. Die Untersuchungen der Werk-tätigen erfolgen für das Hauptwerk durch die arbeitsmedizinische Abteilung der Poliklinik. In LiNo ist durch eine Ärztin aus dem „Konsument“ Warenhaus zweimal wöchentlich eine betriebsärztliche Untersuchung gesichert. Für den Betriebsteil Lichtenberg/Weitlingstraße erfolgen die medizinischen Untersuchungen durch den VEB WSSB, sowie in Pankow durch einen Arzt vom VEB Aufzugs- und Fahrtreppenaufbau.

Arbeitsunfälle und Berufskrankheiten

Durch die Abteilung Gesundheitliche Betreuung wird monatlich, auf der Basis der durch Ö 1 – Abt. Arbeitsökonomie – be-

reitgestellten Informationen ein Krankenstandsvergleich und das Arbeitsunfallgeschehen ausgewertet und in der Arbeitsgruppe „Gesundheitsschutz“ des Betriebsdirektors beraten.

Fazit

Insgesamt konnte im Ergebnis der Kontrolle festgestellt werden, daß eine wesentliche Verbesserung zu verzeichnen ist. Mit der Gründung der zentralen Abteilung „Gesundheitliche Betreuung“, SÖ 4, im Jahre 1986 konnte im vergangenen Jahr eine kontinuierliche Arbeit auf dem Gebiet der betrieblichen Gesundheitsbetreuung erreicht werden. Das betrifft die Auswertung und Festlegung von Maßnahmen zum Krankenstand, die ÄBK-Vorladungen gemeinsam mit den Ärzten der Arbeitsmedizin und der BGL.

Als Mangel wird das Fehlen eines Krankenwagens eingeschätzt. Gegenwärtig können bei Unfällen Patienten nur mit dem Privat-Pkw bzw. durch die SMH zum Krankenhaus Köpenick gebracht werden.

kommentiert

Reformen in den Farben der DDR

Tagtäglich tönt aus westlichen Medien, der Sozialismus in der DDR sei dringend „reformbedürftig“. Man versucht uns einzureden, der Sozialismus in der DDR sei erstarbt, wir hätten Angst vor Veränderungen, verhielten uns deshalb ablehnend zu den Umgestaltungsprozessen in der UdSSR und anderen sozialistischen Ländern.

Wir hatten und haben keine Beklemmungen, auf die Frage zu antworten, wie wir zu Reformen und Umgestaltungen im Sozialismus stehen. Die umfassendste Antwort darauf gibt die Geschichte unseres Landes.

Reformen und Umgestaltung finden wir in 40 Jahren DDR in allen gesellschaftlichen Entwicklungsetappen. Wir sagen demokratische Bodenreform und meinen damit vor allem den revolutionären Akt der Übergabe des Bodens an die Bauern, der Zerschlagung des Junkertums und der Entmachtung der Großbauern. Oder die demokratische Schulreform. Sie brachte Bildung für alle und ein antifaschistisch-demokratisches Bildungswesen. Wir haben Hochschulreformen, Industrie- und Agrar-Preisreformen durchgeführt, haben unsere Rechtsordnung und unser Wahlsystem weiterentwickelt. Die Errichtung sozialistischer Produktionsverhältnisse auf dem Lande bezeichnen wir als „sozialistische Umgestaltung“ der Landwirtschaft.

Reformen, Umgestaltungen, Wandel in allen gesellschaftlichen Sphären und Bereichen waren und sind bei uns ständig und notwendiges Element der Herausbildung und Vervollkommnung des Sozialismus. Das war so, das wird und muß auch künftig so sein. Dazu hatte und hat unsere Partei zu keiner Zeit eine andere Auffassung. Die 7. Tagung des ZK der SED hat das erneut deutlich gemacht. Es müssen jederzeit neue Antworten auf jene Fragen gegeben werden, die das Leben stellt, denn die Gestaltung der entwickelten sozialistischen Gesellschaft in der DDR ist – so steht es in unserem Parteiprogramm – ein historischer Prozeß tiefgreifender politischer, ökonomischer, sozialer und geistig-kultureller Wandlungen. Immer haben wir Bewährtes erhalten und fortentwickelt, uns zugleich aber auch konsequent von jenem getrennt, was uns an rascherem Vorankommen hinderte.

Insbesondere seit dem VIII. Parteitag der SED 1971 sind auf diese Weise in der DDR bedeutende gesellschaftliche Veränderungen vor sich gegangen. Ohne die Begründung des Kurses der Hauptaufgabe in ihrer Einheit von Wirtschafts- und Sozialpolitik, die seither die Gesellschaftspolitik unserer Partei entscheidend prägt, ohne die konsequente Orientierung auf die umfassende Intensivierung der Volkswirtschaft als dem entscheidenden Weg zur dauerhaften Sicherung eines dynamischen wirtschaftlichen und sozialen Wachstums, ohne die Schaffung und schrittweise Ausgestaltung der volkseigenen Kombinate als dem Rückgrat unserer sozialistischen Planwirtschaft – eine der wichtigsten Wirtschaftsreformen der DDR überhaupt – wäre unsere Republik heute nicht jener politisch, wirtschaftlich und sozial stabile Staat, als der sie weltweit Anerkennung findet.

Aus dem Leben antifaschistischer Widerstandskämpfer

Elfriedes „Traumreise“

Eine Reise in die Sowjetunion war von klein auf Elfriedes Sbrisnys Traum. Den hatte der Vater mit seinen Erzählungen von der Verbrüderung deutscher und revolutionärer russischer Soldaten an den Fronten des ersten Weltkrieges geweckt. Doch als der Wunsch in Erfüllung ging, da hatte das kaum mehr etwas mit den sehnsüchtigen Träumen der Berliner Jungkommunistin Elfriede zu tun!

Die Emigration

Im Januar 1935 wird die Mutter Margarete Meier verhaftet – sie arbeitete damals als Sekretärin der KPD-Fraktion im Reichstag –, und auch Elfriede nahmen die Nazi-Schläger erst einmal mit. Sie haben bei ihr Beitragsmarken des illegalen Kommunistischen Jugendverbandes gefunden, von den Kurierdiensten für die Mutter wußten sie glücklicherweise nichts!

Margarete Meier wird vorläufig erst einmal entlassen. Doch das Quartier in ihrer Wohnung für „untergetauchte“ Genossen ist unsicher geworden...

Bespitzelung, Polizeiaufsicht, erneut droht Verhaftung. Für Margarete Meier beschließt die Parteileitung die Emigration in die Sowjetunion. Und Elfriede? Sie erhält einen Paß auf den Namen Selma Langhoff – ihre Mutter darf sie erst hinter der deutschen Grenze wieder „kennen“!

Zum Ural

Elfriede findet Arbeit in einem Elektrobetrieb, lernt auf der Abendschule, eignet sich mühselig russische Sprachkenntnisse an. Sie meldet sich als Kraftfahrer im Komsomol-aufgebot, wird Mitarbeiter der Bibliothek für internationale Literatur.

1941. Hitlers Überfall auf die Sowjetunion!

Endlos scheint die Reise mit dem letzten Evakuierungszug, der Elfriede mit den anderen Emigranten in das Uralgebiet in Sicherheit bringt. Der einstige, wenig romantische Mädchentraum, in die Sowjetunion zu reisen, wird zum festen Entschluß: Mit allen Kräften das Land der Arbeiter und Bauern

zu verteidigen, den faschistischen Feind verjagen zu helfen.

Elfriede meldet sich an die Front, näht Uniformen in einer Fabrik, absolviert einen Sanitätler-Lehrgang. 1942 wird sie einberufen. Es ist ein unvergeßlicher Tag, als Genosse Togliatti, damals amtierender Vorsitzender der Kommunistischen Internationale, sie an die Front verabschiedet.

Flugblätter

Die Einheit, der Elfriede angehört, erhält den Marschbefehl nach Kursk. Lieber hätte sie mit der Waffe in der Hand gegen die Faschisten gekämpft, aber ihre Kenntnisse werden anderweitig gebraucht. Sie verfaßt Flugblätter, die die Wahrheit über den Kriegsverlauf sagen und über den deutschen Linien abgeworfen werden. Sie vermittelt ihre Erfahrungen dem „Nationalkomitee Freies Deutschland“. Ihre Gedanken gehen in die Zukunft, umfassen die Aufgaben, die nach dem Sieg über den Faschismus in der deutschen Heimat warten...

Wieder zu Hause

Den Tag des Sieges erlebt sie in Moskau. In den Siegesjubiläum mischt sich auch ein wenig die Gewißheit, auch ihren Teil beigetragen zu haben. Aber sie weiß auch, jetzt wird sie in Prenzlauer Berg oder in Lichtenberg, in Friedrichshain oder in Pankow gebraucht.

Elfriede ist unter den ersten, die zurückkehren – am 15. Juni 1945. Sie meldet sich in Alt-Friedrichsfelde, damals Sitz der KPD. Mit Ottomar Geschke wirkt sie im neugebildeten Magistrat, in der Abteilung Sozialwesen, der Aktion „Rettet die Kinder“, der Brennstoffaufgabe, dem Sortieren gehorteter Arznei – Bestände in den Kellern des Neuen Stadthauses. „Wir haben sie denen, die sie am dringendsten brauchen, gebracht“, sagt sie rückschauend.

Später arbeitet Elfriede Sbrisny im Marx-Engels-Institut „fest“ bis 1977. Mit 68 zur Ruhe setzen? Im Parteiarchiv forscht sie nach noch unbekanntem antifaschistischen Widerstandsgruppen und hat „rundum Funktionen“ – wie ihr ganzes Leben lang.

Marianne Wilczynski

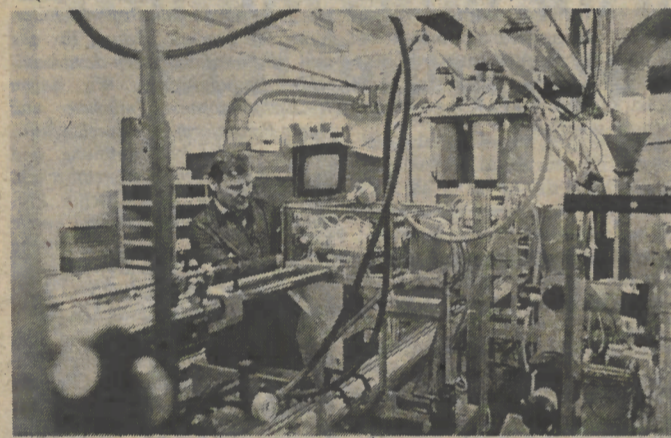
Neuerer des WF auf Spitzenposition im Leistungsvergleich

Volkswirtschaftlicher Nutzen stieg um 18,2 Prozent

Einen volkswirtschaftlichen Nutzen von weit über 22 Millionen Mark erzielten die Neuerer unseres Werkes mit ihren im vergangenen Jahr erbrachten Leistungen. Mit dem 1988 in der Neuerertätigkeit Erreichten gelang es dem WF, im Leistungsvergleich der Betriebe des Kombines Mikroelektronik den ersten Platz zu belegen sowie seine Spitzenposition im Wettbewerb der 25 Berliner Betriebe des Ministeriums für Elektronik/Elektronik bereits zum dritten Mal zu behaupten.

Wie aus dem Bericht über die Leistungen der WF-Neuerer hervorgeht, konnten gegenüber 1987 bedeutende Fortschritte bei der gezielten Neuererarbeit sowie deren ökonomischer Wirksamkeit gemacht werden. So stiegen die Effekte auf dem Gebiet der Selbstkostensenkung gegenüber dem Vorjahr um 22,4 Prozent und der Materialeinsparung um 26,2 Prozent. Der volkswirtschaftliche Nutzen wurde um 18,2 Prozent erhöht.

Weiter wird in dem Bericht eingeschätzt, daß trotz der guten Ergebnisse vom Jahre 1988 im Werk in der Neuerertätigkeit erhebliche Niveauunterschiede zu verzeichnen seien: „Während in den Werken C und H sowie den Fachdirektoraten T, E, I, M und O eine zielgerichtete und systematische Arbeit durch die staatlichen Leiter geleistet wird, muß die Leitungstätigkeit in den Fachdirektoraten L, Q, P, S, Ö und F verbessert werden.“ Red.



Der Komplex „LED-Fließstrecke“ war 1988 Schwerpunkt der Neuererarbeit. Bis Dezember konnten 14 Neuerervereinbarungen mit Erfolg überleitet werden. Der Produktionsstart der Fließstrecke ist zum 40. Jahrestag der DDR vorgesehen.

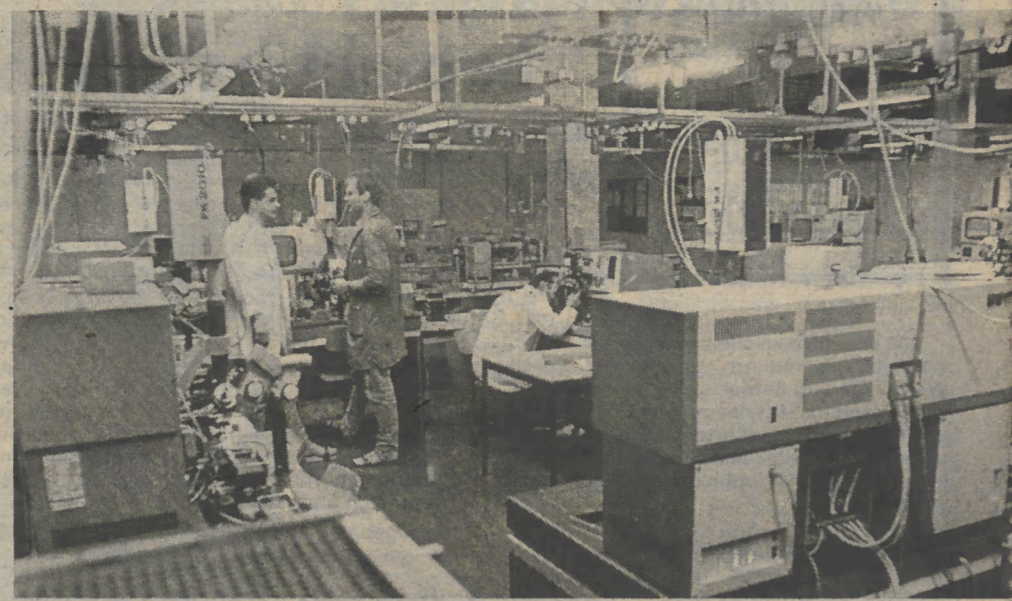
Im Moskauer Fernsehgerätewerk MRTS frühstückt man per Geldkarte

Eine Neuerung, von der jeder Kollege des Moskauer Rundfunktechnischen Werkes (MRTS) Gebrauch machen kann, ist seit kurzem im Einsatz. Neuerdings hat die Belegschaft des durch die Fernsehgeräte „Junost“ über die Landesgrenzen bekannten Betriebes die Möglichkeit, Speisen aus der Betriebsküche per Kreditkarte zu bezahlen.

Bargeldlos sind in den Speisesälen des Fernsehgerätewerkes neben Mittagessen auch Frühstück, Abendbrot sowie Zwischenmahlzeiten erhältlich. So kann man sich in den Speiseräumen, Imbißstuben, den zahlreichen Buffets der verschiedenen Betriebsteile sowie den Cafés bedienen ohne auch nur eine bare Kopeke in der Tasche zu haben. Man braucht nur an der Kasse seine Geldkarte vorzulegen, und die Elektronik bucht die Kosten der gewählten Speisen und Getränke vom Lohn- bzw. Gehaltskonto ab.

Großen Anteil an der Einführung des neuen Abbuchungssystems haben die Neuerer des Fernsehgerätewerkes. So geht ein Großteil der Maßnahmen zur Mechanisierung und Automatisierung der Küchenarbeit auf das Konto der Neuererarbeit des Werkes. Heute gibt es in diesem Betrieb nur noch ausschließlich durchgängig (!) geöffnete Kücheneinrichtungen. Der bargeldlose Zahlungsverkehr konnte sich inzwischen bereits bewähren. Ein gut durchdachtes System von fünfstelligen Zahlen und zwei Codezeichen schließt den Mißbrauch aus. Dafür spricht auch die Tatsache, daß das System bisher reibungslos und ohne die geringste Panne und Beanstandung arbeitet.

A. Longinow
Diesen Beitrag der „Prawda“ vom 14. Januar 1989 übersetzte Eberhard Lohse



Blick in die Bonderei der LED- und LEA-Fertigung im Objekt Lichtenberg Nordost.

Was machen wir aus unserer Arbeitszeit?

Einer für alle - alle für einen

Die Bonderei des Jugendobjektes „Mikrooptoelektronik“ in Lichtenberg Nordost ist der Ausgangspunkt für die Weiterverarbeitung der Chips zu fertigen Lichtemitterdioden oder -anzeigen. Hier wird im Takt der vollautomatischen Chip- und Drahtbondanlagen das elektronische Innenleben der künftigen Bauelemente in die Träger gesetzt. Rund 83 Millionen Bauelemente werden in diesem Jahr diesen Fertigungsabschnitt passieren, so sieht es der Plan vor.

Für die hier tätigen sechs Jugendbrigaden ist das 89er Ziel eine erneute Herausforderung, denn wieder sind hohe Steigerungsraten ohne ein Plus an Arbeitskräften zu erreichen. Bisher setzen sie auf die Mehrmaschinenbedienung, und sie fuhren gut dabei, wie die Krönung der Jugendbrigade „Götz Kilian“ als beste Jugendbrigade des Jahres 1988 im Leistungsvergleich beweist.

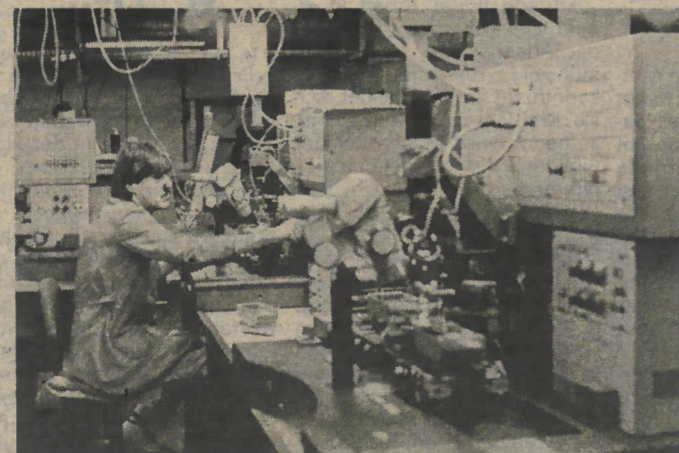
Dennoch war da immer eine gewisse Unzufriedenheit, sagen sie selbst. Es ist die Qualität. Mißmut durch Mittelmaß, weil man weiß, daß eigentlich mehr möglich wäre. Bessere Qualität verlangt jedoch mehr Zeit, die aber bei der Bedienung von gleichzeitig zwei oder drei Bondern einfach fehlt.

Die Idee zur Lösung dieses Problems kam aus den Kollektiven „Götz Kilian“ und „Karl Pokern“: Nestfertigung! Der Gedanke wurde gründlich geprüft, dann als Neuerervorschlag formuliert und konnte schließlich bestätigt werden.

Sechs Nester stehen so seit einigen Wochen in der Bonderei. Darin sind je drei Kollegen für fünf Bonder voll und ganz verantwortlich. Entscheidend, so Schichtleiter Wolfgang Kisel, sei bei der Nestfertigung, daß nun auch die Einrichter direkt in die Produktion einbezogen werden. Das sei bisher nicht so gewesen, erklärt er. „Im Nest wird eine der drei Anlagenfahrer die Einrichterrolle übernehmen, aber auch die Anlage bedienen, wenn alles läuft.“ Wie Wolfgang Kisel hinzufügt, werde es dann auch nicht mehr die Einzelnorm geben, zählen wird das Nestergebnis. Ebenso werden die Stillstandszeiten im Nest wegfallen. „Da konnte bisher manches kaschiert werden. Da standen Prozente auf der Abrechnung einzelner Kollegen, hinter denen keine Leistung stand“, sagt er.

Der Nestfertigung sehen die „Kilians“ und „Pokerns“ zuversichtlich entgegen. Zwar stehen die Nester bereits, aber noch fehlt die Norm und die erforderliche neue Lohnformordnung für diesen Fertigungsabschnitt. Daß das neue Entlohnungsprinzip im Kollektiv vor Anwendung diskutiert wird, ist doch „völlig logisch“, meint der Schichtleiter. Einer, der die Nester mit aufbaut hat, ist Anlagenfahrer Hardy Zobel. Auch er sieht der Nestfertigung mit gutem Gewinn vor allem im effektiven Einsatz der Einrichter. Dabei stünde aber der Verlust, der durch den Betrieb unproduktiver Anlagen entsteht. Wie er berichtet, schaffen die mit Abstand ältesten Anlagen nur etwa zwei Drittel dessen, was neuere Bonder schaffen. Dennoch braucht man auch für diese Bonder verteilte Kollegen, erklärt er.

Daß es mit der Nestfertigung dann sicher auch etwas „ruhiger“ wird, hofft Manuela Elsholz aus der Brigade „Götz Kilian“. Die ständige Mehrmaschinenbedienung schlauche ganz schön meinte sie. Gut sei es auch für das Kollektiv. „Jetzt macht jeder of-



Hardy Zobel am vollautomatischen Drahtbinder (VAB).

„Die Erika ist in Ordnung!“ Eine Gewerkschaftsgruppe über ihre Vertrauensfrau

Am 27. Februar führten wir in unseren Brigaden „Copernicus“ und „Neuland“ unsere Gewerkschaftsgruppenwahl durch. Nun ist sicherlich nichts Besonderes daran, wenn eine Gewerkschaftsgruppe ihre Ehrenamtlichen wählt. Das Besondere bei uns in der Gewerkschaftsgruppe 9 ist unsere Vertrauensfrau Erika Kopfnagel, denn sie ist wirklich in Ordnung! Und vorweg: Sie ist wiederum die Frau unseres Vertrauens geworden, was sie übri-gens auch ohne offizielle Funktion für viele Kolleginnen und Kollegen unseres Fachdirektorates Materialwirtschaft ist.

Erika wird geachtet und geschätzt. Sie ist eine, zu der man immer kommen kann, egal worum es geht. Für ein Gespräch nimmt sie sich stets die Zeit. Die nimmt sie sich aber auch, wenn mal was nicht so läuft. Das betrifft die tägliche Arbeit und damit verbunden auch die Gewerkschaftsarbeit. Unentschuldigtes Fehlen oder Arbeitsunfälle gab es bei uns im vergangenen Jahr nicht. Das ist zu einem großen Teil der Leitung unserer Gewerkschaftsgruppe zu verdanken, denn lebendige Gewerkschaftsarbeit heißt auch, daß jeder seiner Verantwortung als Gewerkschafter gerecht wird. Darauf achtet Erika Kopfnagel. Sie machte sich auch bei der Einführung einer neuen Lohnformordnung stark. Sie sollte so effektiv wie möglich genutzt werden. Auch dafür setzt sie sich ein wie generell für die Bezahlung nach der Arbeitsleistung.

Seit 30 Jahren ist sie nun schon Vertrauensfrau und ist auch darüber hinaus noch gesellschaftlich aktiv. So arbeitet sie im Vorstand des VKSK Sprehagen mit, ist seit 25 in der Freiwilligen Feuerwehr als Unterbrandmeister tätig. In ihrem Wohnort wirkt sie im Ausschuß der Nationalen Front als Mitglied der Wahlkommission mit. Seit neun Jahren ist sie aktives Mitglied der Zivilverteidigung, arbeitete mehrere Wahlperioden in der AGL K/M mit und leitet jetzt die Revisionskommission unserer AGL.

Wir wünschen unserer Kollegin Erika Kopfnagel weiterhin



Für ihre Kollegen ist Erika Kopfnagel die Frau ihres Vertrauens. Zu ihr - das wissen sie - können sie mit allen Fragen kommen. Gewerkschaftsvertrauensfrau ist sie bereits seit 30 Jahren. Die Mitglieder der Gewerkschaftsgruppe 9 im Fachdirektorat Materialwirtschaft

KDT-Fachsektion »Röhren«

Wichtige Vorhaben werden durch KDT-Objekte vorfristig realisiert



Die Anlagenfahrerin Manuela Elsholz. Fotos: Knobloch

Mit der Bearbeitung von vier KDT-Objekten wollen die Mitglieder unserer KDT-Fachsektion zur Realisierung der Intensivierungs-konzeption im Werkteil Röhren beitragen.

Unter der Leitung des Kollegen Holmer Meier - RST 2 - haben fünf Kollegen die Aufgabe übernommen, die Konstruktion und den Bau eines Meßplatzes für „Bildaufnahmeröhren“ sechs Monate früher als geplant zu realisieren. Die Erfüllung dieses Vorhabens ermöglicht die erstmalige Anwendung von rechnergestützten Lösungen und damit eine bessere und schnellere Qualitätskontrolle, eine Verringerung der bisherigen Meßzeiten und eine Einsparung von Investitionsmitteln.

Zur schrittweisen komplexen Rekonstruktion der Herstellung von Feinstrukturnetzen wollen acht Kolleginnen und Kollegen unter der Leitung des Kollegen Wallis - RST 2 - mit einem weiteren KDT-Objekt beitragen und den ursprünglichen Realisierungstermin um zwei Monate unterbieten.

Die erfolgreiche Lösung der damit verbundenen Aufgaben wird zur Anwendung von Technologien mit höherer Produktivität zu einer Arbeitszeiteinsparung, zur Senkung der Selbstkosten und zur Verbesserung des Arbeitsschutzes führen.

Das Arbeitsprogramm unserer KDT-Fachsektion sieht darüber hinaus für 1989 die fachliche Be-

treuung von 14 MMM-Aufgaben, von drei Jugendforscherkollektiven u. a. durch die Kollegen Dr. Ladwig und Dr. Eichler, die Einbeziehung der Jugendlichen in die Neuererbewegung und die Beteiligung am Erfindertätigkeit zum 40. Jahrestag der Gründung der DDR vor.

Die Erfüllung dieser Aufgaben erfordert unter den konkreten Bedingungen unseres Werkteiles die Einbeziehung des gesamten vorhandenen ingenieurtechnischen Personals einschließlich der Hoch- und Fachschulabsolventen sowie die verstärkte Einbeziehung der inner- und überbetrieblichen Zusammenarbeit.

Flörrich KDT-Fachsektion Röhren

Bernd Wishöth u. a. für seine vorbildlichen Leistungen bei der Leitung und erfolgreichen Realisierung von mehreren KDT-Objekten und MMM-Vorhaben. Die dabei erreichten Ergebnisse fanden wiederholt auch außer- bzw. überbetriebliche Anerkennung. Durch seine engagierte und schöpferische Arbeit hat er wesentlichen Anteil an der Entwicklung der Erfindertätigkeit. Er ist Inhaber bzw. Mitinhaber von acht Erfindungsmeldungen. Seit 1987 hat er als Stellvertreter des Vorsitzenden der KDT-Fachsektion „H-A“ die damit verbundenen zusätzlichen Aufgaben erfolgreich erfüllt. Christian Rößler u. a. für seine mehrjährige vorbildliche erfolgreiche Leitung der KDT-Arbeitsgruppe „Angewandte Radioaktivität“ für seine Leistungen bei der Leitung und Realisierung von mehreren KDT-Objekten, die zur außerplanmäßigen Entwicklung und erfolgreichen Überleitung von Bauelementen z. B. des Erzeugnisses VQB 15 führten. Hans Waldhausen Betriebssektion der KDT

Auf Kosten der Kollegen?

Durchschnittlich zwanzig Tage fiel im vergangenen Jahr jeder Beschäftigte unseres Betriebes durch ärztlich bescheinigte Arbeitsunfähigkeit aus dem Arbeitsprozeß aus. Obwohl auch 1988 viel für die gesunderhaltende und medizinische Betreuung getan wurde, ist dies der nicht gerade geringe Durchschnitt, und die Tendenz ist steigend im WF.

Allein der vierprozentigen Anstieg von 1987 zum Folgejahr entspricht dem Arbeitsvermögen einer 25köpfigen Brigade über ein ganzes Jahr. Wenn man so will, könnte dies den Verlust der kompletten Schichtbesatzung der Bonderei bedeuten, von der auf dieser Seite die Rede ist.

Interessant ist aber auch, daß ebenfalls die Zahl derer anstieg, die mindestens dreimal im Jahr erkrankt waren - um 16 Prozent. Schnell mal zum Arzt? So manch einer sieht den SV-Ausweis eher als „grünes Urlaubsbuch“. Aber wer ist es, der sich da auf Kosten seiner Kollegen einen schönen bezahlten Tag macht? Es gibt einige Möglichkeiten, sich als Betrieb oder Arbeitskollektiv darüber Gewißheit zu verschaffen. Das setzt jedoch auch die passende Information der SV-Stelle in unserem Betrieb voraus.

Wenn entgegen geltender Vorschrift (WV 4/88/S) im vergangenen Jahr die Hälfte aller eingegangenen Krankenscheine selbst im WF über zehn Tage unterwegs war, dann sind beispielsweise auch der ärztlichen Beratungsgeschwindigkeit Grenzen gesetzt. Wohl bemerkt: Subjektive Grenzen, die in den Kollektiven abgesteckt werden.

S. Ender

Betriebssektion der KDT Für vorbildliche Arbeit ausgezeichnet

Für ihren vorbildlichen Einsatz bei der Lösung anspruchsvoller wissenschaftlich-technischer Aufgaben, bei der Entwicklung der sozialistischen Gewerkschaftsarbeit und für die dabei erreichten Ergebnisse wurden im Vorlauf der im Monat Februar 1989 durchgeführten Mitgliederversammlungen der „KDT-Fachsektion Anzeigenbauelemente“ mit der „Ehrenurkunde des Bezirksvorstandes der KDT“ ausgezeichnet:

Regina Osterland u. a. für ihre langjährige erfolgreiche Arbeit in den Leitungen der KDT-Fachsektionen „Forschung und Technologie“ und „Anzeigenbauelemente“, für ihre Leistungen bei der Leitung und Realisierung von mehreren KDT-Objekten, die zur außerplanmäßigen Entwicklung und erfolgreichen Überleitung von neuen Bauelementen z. B. der Typengruppe VQA 103 - VQA 303 führten.

Jürgen Dunmann u. a. für seine engagierte Arbeit bei der Leitung von KDT-Arbeitsgruppen und eines KDT-Objektes. Die dabei erreichten Ergebnisse trugen maßgeblich zur Beschleunigung der Entwicklungsprozesse bei, ermöglichten eine frühzeitige GLE-Produktion und damit eine rechtzeitige Bereitstellung von Bauelementen für die Erprobung und Marktaufbereitung. Darüber hinaus sind seine Leistungen und Ergebnisse bei der Erarbeitung und Realisierung von Erfindungsmeldungen besonders hervorzuheben.

Jochen Knobloch

fdj-jugendseite report

Kommunalwahlen am 7. Mai

Martina Graeske – Kandidat mit dem Mandat der FDJ

31 Fernsehelektroniker wurden von Parteien und Massenorganisationen für eine Nominierung zur Kommunalwahl am 7. Mai vorgeschlagen. Die FDJ-Grundorganisation schickt vier Kandidaten in den Wahlkampf: Martina Graeske, Sachbearbeiter und Hauptkassierer in der Zentralen FDJ-Leitung, Michaela Eichel, Beauftragte für Wohnungspolitik in der Gewerkschaftsleitung Farbbildröhre, Sascha Grammelsdorf, Mitarbeiter in der Zentralen FDJ-Leitung, und Andreas Kostard, Technologie in HSP 3.

Bestärkt durch das ihnen entgegengebrachte Vertrauen werden sich diese vier Jugendfreunde in ihrem zukünftigen Wahlkreis den Fragen und Problemen der Bürger stellen.

Wir wollen im WF-Sender die vier Kandidaten der FDJ vorstellen, sie nach ihren Zielen und Ideen befragen und nach den Motiven für ihre Kandidatur forschen.

Heute: Martina Graeske, 26 Jahre

Martina, du bist seit fast fünf Jahren im WF tätig, im Rahmen der FDJ-Initiative in den Betrieb gekommen, hast du anderthalb Jahre im Systemaufbau gearbeitet, wie ging's weiter?

Martina: Weiter ging es mit einem Vierteljahr Bezirksparteischule. Ich arbeitete dann als Mitarbeiter in der FDJ-Leitung Farbbildröhre und besuchte von September '86 bis September '87 nochmals die Bezirksparteischule. Daran anschließend war ich stellvertretender Sekretär der Grundorganisation Farbbildröhre. In die ZFL kam ich im Dezember '88, die Arbeit hier macht mir Spaß und mit den Leuten komme ich gut aus.

„Diese Leute“ haben dich auch als Kandidat bestätigt, vertrauen dir also...

Martina: Persönliches Interesse für die Arbeit als Abgeordneter ist die eine Seite, die andere ist das Vertrauen der Leute, mit denen man tagtäglich zusammenarbeitet und ohne ihre Bestätigung meiner Kandidatur wäre es auch bei dem Interesse geblieben.

Welche Ziele hast du konkret, welche Probleme willst du als Abgeordnete anpacken?

Martina: Mein Wunsch ist, auf dem Gebiet Handel und Versorgung tätig zu werden, um an dieser Stelle ein bißchen „aufzuräumen“. Denn Probleme gibt es dort nicht wenige. Sicher lassen



Foto: Knoblach

sich viele nicht durch meine Person lösen, aber oft kommen Engpässe durch individuelles Verschulden zustande. Da kann man eingreifen und für den Bürger als Abgeordneter tätig werden.

Martina, abschließend die Frage nach deinen Zukunftsplänen, was hast du vor?

Martina: Beruflich habe ich schon ein paar Ideen. Ich möchte mich auf dem Gebiet der Kommunalpolitik weiterqualifizieren, vielleicht Staat und Recht studieren. Doch erst will ich das Heute bewältigen, hier in der ZFL meine Arbeit gut machen und meinen Aufgaben als Abgeordnete gerecht werden. Ganz privat muß ich auch an meine Ausbaubewohnung denken, die viel Kraft und Zeit kostet und mich ganz schön beansprucht.

Grit Straßenberger

III. Platz für die Seesportler der GST beim Internationalen Greifswalder Wintervergleich

Traditionell ist das letzte Februarwochenende im Seesportwettkampfkalendar dem Greifswalder Wintervergleich vorbehalten.

Auf Grund seines hohen sportlichen Niveaus, seiner langjährigen Tradition und der zumeist sehr guten Organisation zählt dieser Wettkampf zu den bekanntesten und beliebtesten im Seesportmehrkampf überhaupt.

Dieses Jahr nun feierten die Organisatoren vom Kombinat Nachrichtenelektronik Greifswald (NEG) und der GST-Marineschule ein Jubiläum: Am 24. und 25. Februar fand der 20. nationale und der 1. internationale Greifswalder Wintervergleich statt. Erstmals hatten sich Gäste aus dem Ausland angesagt: die Kameraden der OSO (die OSO ist die bulgarische Bruderorganisation der GST) aus Varna. Erwartungsgemäß lockte der Jubiläumswettkampf auch Seesportler aus allen Teilen der Republik an den Greifswalder Bodden. Mannschaften aus Magdeburg, Rostock, Senftenberg, Karl-Marx-Stadt, Halle, Berlin, Potsdam sowie eine Mannschaft der Volksmarine wetteiferten im 100-m-Schwimmen, beim 1500-m-Lauf, KK-Schießen und Knoten.

Die kleine Berliner Vertretung bestand aus drei Junioren und vier Senioren des Werkes für Fernsehelektronik. Leider entsandte die Bezirksorganisation Berlin keine vollständige Delegation (bestehend aus je 4 Frauen, Senioren und Junioren), so daß wir von vornherein nicht in den Kampf um den Pokal eingreifen konnten. Um so freudiger stimmte uns unser gutes Abschneiden.

Die Juniorenmannschaft hatte das Handicap zu tragen, daß ihr ein vierter Wettkämpfer und damit die Möglichkeit, das jeweils schlechteste Resultat je Disziplin zu streichen, fehlte. Trotzdem konnte sie unter 11 Mannschaf-

ten einen beachtlichen 6. Platz belegen. Herauszuheben sind die 35 Sekunden, in denen Torsten Krawczyk die geforderten zehn Seemannsknoten fertigte und damit in dieser Disziplin den 3. Platz erkämpfte und die Ergebnisse des erst fünfzehnjährigen Lehrlings Ulf Herr, der in allen vier Disziplinen seine persönlichen Bestleistungen erheblich zu steigern vermochte.

Die Seniorenmannschaft konnte hinter den favorisierten Mannschaften NEG I und ASG Warnemünde einen hervorragenden 3. Platz belegen, und das, obwohl sie durch zwei Knotenfehler, die unserer Meinung nach auf das Konto des Kampfrichters gingen, die teilweise mit ihrem Lokalpatriotismus die Grenzen der sportlichen Fairneß überschritten, mit 40 Strafsekunden belegt wurden. Diesen schönen Erfolg rundete Mannschaftskapitän Ulf Lenke noch ab, indem er hinter Rolf Krause und Carsten Büchmann (beide NEG I) in der Gesamteinzelwertung ebenfalls den 3. Rang erkämpfte. Dieses gute Abschneiden beim Greifswalder Wintervergleich ist uns Ansporn und Verpflichtung zugleich, wenn im Sommer an gleicher Stelle die DDR-Meisterschaften im SMK (Seesportmehrkampf) stattfinden. Wir werden jedenfalls alles dafür tun, damit im Juli möglichst viele GST-Seesportler vom WF den Bezirk Berlin bei den Meisterschaften im Seesport vertreten.

Hoffen wir, daß die DDR-Meisterschaften ähnlich gelingen wie der 20. Wintervergleich, bei dem zur Siegerehrung noch eine kleine Kritik an die Adresse der Berliner Seesportler erging. Das Bezirksausbildungszentrum hatte nämlich pro Klasse neun Mannschaften gemeldet und auf diese hatten sich die rührigen Organisatoren von der Marineschule auch eingerichtet. Schade, daß nun ein Teil der Mühe umsonst war ...

Vorstand der GST.

Warum beginnt die Geschichte der DDR nicht erst 1949?

Unter diesem Thema veröffentlichten wir, zur Unterstützung des FDJ-Studienjahres, dokumentarische Beiträge, die sich mit der Geschichte der DDR, der Entwicklung der kommunistischen Arbeiterbewegung und wichtigen historischen einschneidenden Ereignissen befassen. Diesmal: Warum wurde die FDJ als einheitlicher, demokratischer Jugendverband gegründet?

Der 7. März 1946 gilt als Gründungstag der FDJ. Mit der Entstehung dieses einheitlichen Jugendverbandes wurde das Ziel verbunden, nach Möglichkeit alle Jugendlichen dafür zu gewinnen. Es sollten kommunistische, sozialdemokratische, kirchliche, ja selbst Mitglieder ehemaliger nazistischer Jugend-

bewegungen einbezogen werden. Zur Führung der FDJ sollten Vertreter aller Parteien gehören.

Ein einheitlicher Jugendverband war auch für fortschrittliche KPD- und SPD-Mitglieder keine Selbstverständlichkeit. Manch einer meinte, die Zeit sei noch nicht reif, man müsse erst die Vereinigung der beiden Arbeiterparteien abwarten. Es gab Bedenken, ob damit die vielfältigsten Interessen der Jugend vertreten werden könnten. Vorbehalte wurden gegen die Einbeziehung ehemaliger Mitglieder faschistischer Organisationen geäußert.

Aber die Jugend kam zu der Erkenntnis, daß ihre Interessen am wirkungsvollsten durch einen einheitlichen Jugendverband vertreten werden und daß

ein neues, friedliebendes Deutschland einen solchen erforderte.

Nach der Bestätigung der FDJ durch die SMAD wurde Erich Honecker ihr erster Vorsitzender. Er hatte großen Anteil an der Vorbereitung und Organisation dieser Jugendorganisation. In seinem Buch „Aus meinem Leben“ hebt Erich Honecker hervor: „Die FDJ entstand als einheitliche Jugendorganisation im Kampf gegen reaktionäre Kräfte, die von neuem die Jugend in eine Vielzahl politischer und konfessioneller Verbände spalten wollte.“

Eine der ersten Aufgaben, die die FDJ anpackte, war die Formulierung der „Grundrechte der jungen Generation“ und deren Erörterung in der Öffentlichkeit.

Dieses Dokument enthielt die Forderung nach politischen Rechten, der gleichberechtigten Teilnahme der Jugend am politischen Leben, wie z. B. Wahlrecht ab 18 und Wählbarkeit ab 21 Jahren sowie die Übernahme verantwortlicher Stellen in Staat und Wirtschaft. Außerdem standen Forderungen wie das Recht auf Arbeit und Erholung sowie das Recht auf Bildung und Kultur.

Die FDJ trat schließlich auch für das Recht der Jugend auf Freude und Frohsinn, für das Recht auf ein glückliches Leben im Frieden ein, und zu diesen Prinzipien steht sie auch heute noch.

(nach „Fragen an die Geschichte der DDR!“)



21. 03. 89, 15.00 Uhr
im Kino UT
„Salvador“

09. 04. 89
Die große Badedisko
im Allendeviertel

11. 04. 89
Crosslauf der Jugend

22. 04. 89
Frühlingswanderung

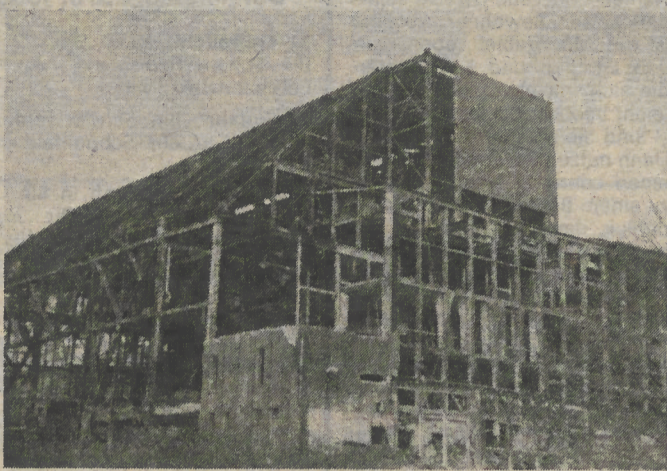
23. 03. 89
5. Jugendsendung
im Betriebsfunk



Ausstellung von Thomas Simon in der WF-Galerie

Am 28. März 1989 wird um 14.30 Uhr im Rahmen der Betriebsfestspiele die 32. Ausstellung der Kleinen Galerie im WF-Kulturhaus eröffnet. Thomas Simon stellt unter dem Motto „Berliner Stadtgeschichte(n)“ eigene Fotografien und gesammelte Objekte vor. Thomas Simon beobachtete u. a. 1985 einige Abrißphasen des alten Friedrichstadt-Palastes mit seiner Kamera. Sein Foto trägt den Titel: „Aus – Friedrichstadtpalast Berlin“.

Auch der Berliner Grafiker Prof. Dr. Gerenot Richter wurde durch diese Abrißarbeiten inspiriert und setzte seine Eindrücke in der Radierung „Drei Grazien“ (1986, 15,9 x 21,0 cm) bildkünstlerisch um. Diese Grafik wurde ebenfalls in die Ausstellung einbezogen. Viele werden sich noch erinnern, denn es war eine legendäre Adresse: Am Zirkus 1; zuletzt Heimstätte des ehemaligen Friedrichstadt-Palastes. Die wechselvolle Geschichte des Hauses konnte Friedrich Hitzig nicht ahnen, als er in den Jahren von 1865 bis 1868 den Bau als erste Berliner Markthalle reali-



„Aus – Friedrichstadtpalast Berlin“

sierte. Bereits fünf Jahre später diente das Gebäude als Zirkus.

Hans Poelzig gestaltete dann von 1918 bis 1919 den Bau für Max Reinhardt, den bedeutenden Theatermann, zum „Großen Schauspielhaus“ um. Auch dieses Theater wurde im 2. Weltkrieg beschädigt, konnte aber

bereits im August 1945 als „Palastvarieté“ wieder eröffnet werden. Ab 1947 etablierte sich hier – bis zur endgültigen Schließung im Jahre 1980 – der Friedrichstadt-Palast, dessen Zuschauerraum an ein Amphitheater erinnerte.

Foto: Thomas Simon
Text und Repro: Wolf Lippitz

Ergebnisse und Nachrichten aus der Sektion Fußball „Einheit(liches) Mittel(maß) im Birkenwäldchen“

In der Situation, in der sich die 1. Fußballmannschaft unserer Sektion befindet, können auch die Spiele gegen die von der Papierform her als schwächer einzustufenden Gegner zum Problem werden! So geschehen beim Heimspiel gegen Einheit Mitte am 11. März 1989. Einheit, eine Mannschaft die gegen den Abstieg kämpft, hatte schon im Hinspiel der WF-Mannschaft ein Unentschieden abgetrotzt. Diese Erinnerung war offensichtlich bei unserem Team entweder schon wieder verloren gegangen oder hatte sich so stark festgesetzt, daß eine eher läh-

mende, denn beflügelnde Wirkung auf das Spiel der WF-Elf zustande kam.

Zur Halbzeit stand es noch Unentschieden 0:0. In der zweiten Spielhälfte ging dann zu nächst Einheit in Führung, die schnörkellos und geradlinig spielte. Der nach der Pause eingewechselte Keilpflug schaffte dann in einem nervösen Spiel unserer Mannschaft den 1:1-Ausgleich. Einheit hatte aber ebenfalls noch Chancen; erzielte auch noch einen weiteren Treffer, allerdings nach vorangegangener Stürmerfoul, so daß das Tor nicht gegeben wurde.

Durch ein Tor von Werkmeister zum 2:1-Endstand konnte in diesem mittelmäßigen Spiel Ärgeres für die WF-Mannschaft noch abgewendet werden. Ansonsten siehe Titelzeile! Die Aufstellung:

- Tor: Geudert (IM 5)
- Abwehr: Kerstan (EL 2), Zander (Sportbüro), Kosa (IM 7), Meyer (IM 6)
- Mittelfeld: Lier (MT 1), Werkmeister (IM 5), Krause (SI 2)
- Angriff: Otto (HSE 3), Mersetzky (MT 1), Pagel (IM 2)
- Wechsel: Keilpflug (MT 1) für Krause

K. Ellmer

Das Kammerorchester des Kulturhauses sucht Interessenten' melden sich bitte in der Kulturhausleitung.

Aschrich, Leiter des Kulturhauses

Hosen kleiden besser

Vollschlanke Frauen sehen in Hosen durchaus vorteilhaft aus. Selbstverständlich kann man als

Vollschlanke keine modischen Varianten wie Thermohosen, konisch verlaufende Hosen, bein-

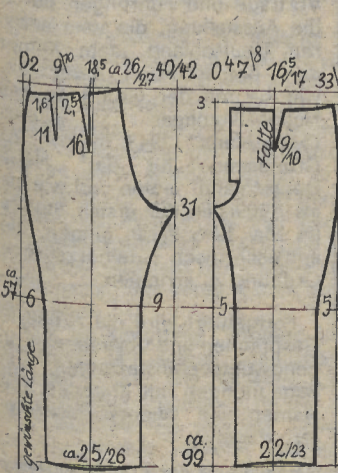
enge verkürzte Hosen oder andere jugendliche Formen wählen. Selbst der jetzt wieder so modische Hosenumschlag sollte entfallen. Die Hose der Frau muß in einer Linienführung laufen. Die klassische Bundfaltenhose ohne Aufschlag wird in ihrer schlankmachenden Wirkung durch folgendes unterstützt:

Ein dunkler Stoff oder besser ein längsgestreifter Stoff, welcher auch in hellerer Tönung genommen werden kann.

Aufgesetzte Taschen sind nicht zu empfehlen, sie werden besser schmal gehalten und schräg aufgesetzt (französische Taschen, linke Figur), oder in die Seitennaht eingearbeitet.

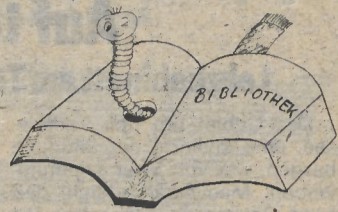
Lose auf den Hüften aufliegend, dazu gerade geschnitten, läßt die Hose Hüfte und Gesäß nicht so stark zur Geltung kommen. Im Winter wird von allen Frauen die praktische und wärmende Hose bevorzugt.

Erich Fitzkow



Aktuelles Angebot der

Gewerkschaftsbibliothek



Johannes Vogel: Elektrische Antriebstechnik. 4., stark bearb. Aufl. – Berlin: Verlag Technik 1988. – Etwa 404 Seiten, 303 Abb.

Das Lehrbuch vermittelt Kenntnisse über die Wirkungsweise und das Verhalten elektrischer Antriebe für eine technisch-ökonomisch begründete Auswahl und Dimensionierung.

Gerhard Kühn: Handbuch TTL- und SMOS-Schaltkreise. 3., bearb. Auflage – Berlin: Verlag Technik, 1988. – Etwa 428 Seiten, 307 Abb., 105 Taf.

Der Band umfaßt im wesentlichen die modernen und heute eingesetzten TTL-Baureihen 74 Standard, 74 LS, 74 S, 74 ALS, 74 AS, die Interface-Baureihe 75 und die CMOS-Baureihe CD 4000, HEF 4000 und 74 HC sowie die Advanced-CMOS-Baureihe AC.

Kommentar zur Verordnung über das Verhalten im Straßenverkehr: (Straßenverkehrsordnung – StVO –) 3., überarb. Aufl. – Berlin: Staatsverlag der DDR, 1988 – Etwa 304 Seiten, 35 Abb., 3 Tab.

Es werden die in der Praxis gesammelten Erfahrungen und die in der Rechtsprechung entwickelten Grundsätze zum Verhalten im Straßenverkehr dargestellt.

Grundlagen der Elektronik: Wissenspeicher mit Aufgaben. Wolfgang Ecke. – 1. Auflage – Berlin: Verlag Technik, 1988. – Etwa 176 Seiten, 317 Abb.

Dieses Buch wurde für die Berufsausbildung von Elektrofacharbeitern aller Industriezweige entwickelt.

Ingeborg Göthel: Geschichte Südkoreas. 1. Aufl. – Berlin: Deutscher Verlag der

Wissenschaften 1988 – Etwa 224 S., 43 Abb. (z. T. farb.), 2 Kt., 2 Tab.

Die Darstellung beginnt mit einem Kapitel über die Geschichte Koreas vom Anfang des 19. Jahrhunderts bis 1945. Danach widmet sich die Autorin politischen Prozessen in der südkoreanischen Gesellschaft.

Heinz Fengler: Numismatik. 4., bearb. Aufl. – Berlin: Transpress 1988 – Etwa 562 Seiten, 600 Abb., 10 Taf.

In etwa 3500 Stichwörtern werden Informationen aus den Bereichen Münzkunde, Medaillenkunde, Münztechnik, Münzgestaltung und -bestimmung, Münzrecht, Wesen des Geldes, Geldscheine/Wertpapiere, über Sammelgebiete, Sammlungen und Kabinetts sowie über Randgebiete wie Heraldik, Faleristik, Genealogie, Mythologie, Meteorologie u. a. gegeben.

Bernd Enders: Lexikon Musikelektronik – 1. Aufl. – Leipzig: Deutscher Verlag für Musik, 1988 – Etwa 283 Seiten, 110 Abb.

Den inhaltlichen Schwerpunkt bilden elektronische und elektromechanische Musikinstrumente und dazugehörige Steuereinrichtungen; notwendige Audiogeräte und die damit verbundenen Arbeitstechniken.

Biographien zur Weltgeschichte. Lexikon. – 1. Aufl. – Berlin: Deutscher Verlag der Wissenschaften, 1988 – Etwa 640 Seiten.

Das Lexikon enthält Biographien von fast 1500 welthistorisch bedeutsamen Persönlichkeiten, die von etwa 500 u. Z. bis 1986 gelebt haben.

Deutsches Theater Zwei auf einer Bank Komödie von Alexander Gelman

ER: Also fahren wir?
SIE: (düster): Wohin?
ER: Was heißt, wohin? ...Zu Ihnen zu Besuch! ...
SIE: Sie waren schon mal bei mir zu Besuch! Jura, der jetzt plötzlich Kolja ist.
ER (durchbohrt sie mit einem wild-erschrockenen Blick): Was sagten Sie (nervös auflachend): Ich habe Sie nicht verstanden.
SIE (groß): Du warst schon bei mir zu Besuch ... sagte ich! Leidest du unter Gedächtnisschwund?
ER: Ich? ... Ich war ...?
SIE: Du warst, du ... Vielleicht soll ich mich nackt ausziehen, damit du mich wiedererkennt?
(Er rückt vorsichtig von ihr ab). Sitzenbleiben!
Du kommst hier nicht weg, bevor dir wieder einfällt, wer ich bin ...
So ungemütlich wird binnen einer Viertelstunde ein warmer Sommerabend in dem Stadtpark der kleinen Stadt irgendwo in der Sowjetunion, ein Sommerabend, von dem sich der nicht mehr ganz junge Busfahrer Fedja, der auch Jura und Alexej, aber auch Nikolaj heißt, ein kleines amouröses Abenteuer außerhalb der ehelichen Bahnen versprochen hatte. Dann die zufällig Angesprochene – auch sie nicht mehr zwanzigjährig und ebenfalls auf der Suche nach einem bißchen Glück – hat die Wege des Amateur-Abenteurers schon einmal gekreuzt. In einer dramatischen Auseinandersetzung – sie währt nicht ganz zwei Stunden – verhalten sich zwei Schicksale, die vom Leben geprägt sind. Mit Spannung ist zu verfolgen, wie zwei Menschen das Knäuel ihrer Beziehungen zu entwirren versuchen.

Auf teuflischen Pfaden

Lehrkabinett am Teufelssee widmet sich Randberliner Natur

Das Gebiet um den Teufelssee, eine Idylle in den Müggelbergen, war von jeher sagenumwoben. Man erzählte sich, daß böse Geister die Menschen ins Verderben lockten, auch soll ein Schloß auf dem Grunde des Sees liegen...

Nicht umsonst hat wohl dieses stille Wasser seinen Namen.

Das an den Kleinsee grenzende Mooregebiet ist seit 1983 ein Flächennaturdenkmal. Versteckt im Mischwald wurde, knapp 500 m von der als Ausflugsziel bekannten Gaststätte „Teufelssee“ entfernt, ein Informationszentrum für Forst- und Naturschutz eingerichtet. Neun engagierte, zum Teil ehrenamtliche Mitarbeiter bieten in diesem Lehrkabinett allen Interessierten kostenlose Veranstaltungen an: Für Familien, Schüler, Arbeitskollektive stehen zahlreiche Dia-

serien zu verschiedenen Natur- und Umweltthemen bereit. Sehenwert ist auch die ständige Ausstellung mit präparierten Tieren und frischen Pflanzen des Waldes sowie Informationen über die Forstwirtschaft. Führungen „durch die Botanik“ sind ebenfalls möglich.

Wer seinen Wissensdurst allerdings lieber ohne führende Hilfe stillen will, kann dies auch allein. Für den bildenden Spaziergang steht ein aufwendig ausgeschuldigter Wanderlehrpfad rund um den See zur Verfügung. Hier wird man auf die Vielfalt der Vegetation in den langsam versandenden Uferzonen des Sees aufmerksam gemacht – sogar die häusliche Verwendbarkeit einzelner Pflanzen wurde nicht vergessen. Wie ein Nistkasten zu bauen ist und wo man ihn aufhängen sollte, kann

man ebenso erfahren wie die Namen und Lebensweise seiner gefiederten Bewohner. Letztlich ist das Mooregebiet Lebensraum von Lurchen und Kriechtieren, die sich mit etwas Geduld vielleicht beobachten lassen.

Sind Sie neugierig geworden? Dann nutzen Sie doch am besten einen sonnigen Vorfrühlingstag zu einem Besuch: S-Bahn bis Köpenick, dann mit dem 27er Bus bis Rübezahl. Auch wenn es keine holden Jungfrauen mehr zu erlösen gibt, ein Besuch lohnt sich zu jeder Jahreszeit. (Öffnungszeiten: Mittwoch, Donnerstag, Sonnabend, Sonntag 10 bis 16 Uhr, Dienstag, Freitag nach Anmeldung unter der Telefonnummer 656 09 38 oder schriftlich an den Forstwirtschaftsbetrieb Berlin, in den Müggelbergen, Berlin, 1170)

Kerstin Jentzsch

Ausschreibung für eine Wanderfahrt Ostern auf Schloß Augustusburg Donnerstag, 23. 3. 1989 – Sonntag, 26. 3. 1989

- Treffpunkt:** 13.00 Uhr, Bf. Bln.-Schöneeweide auf dem Fernbahnsteig (Mitte)
- Hinfahrt:** Bln.-Schöneeweide – 13.12 Uhr, Bln.-Schönefeld – 13.27 Uhr
- Rückfahrt:** Ankunft in Bln.-Schönefeld – 21.22 Uhr, in Bln.-Schöneeweide – 21.37 Uhr
- Unterkunft:** Die Übernachtung erfolgt in der Jugendherberge im Jagdschloß (20 Plätze)
- Verpflegung:** Für Hin- und Rückfahrt Selbstverpflegung. Frühstück und Abendbrot in der Jugendherberge, Mittagessen in öffentlichen Gaststätten am Wege oder in der Jugendherberge.
- Programm:** Freitag, 24. 3. 89, Schloßführung/„Wolkensteiner Schweiz“
- Samstag, 25. 3. 89:** „Rund um Augustusburg“ (Klein-Erzgebirge in Oederan, Schloß Rauenstein)
- Sonntag, 26. 3. 89:** „OsterEIER-suchen im Sternmühlental“
- Hinweise:** – Personalausweis, DTSB-Mitgliedsbuch und Startbuch sind mitzubringen. – Für die Jugendherberge sind Hausschuhe notwendig, Eßbesteck ist ebenfalls mitzubringen!
- Anmeldung:** Werktags 12.30 Uhr bei Spf. M. Porsche, Tel. 63 83 32 04.
- Wanderleiter:** B. Kuphal, Tel. 54 68 14 33

Berliner Stadtgeschichte(n) Thomas Simon stellt aus

Thomas Simon mag es nicht so empfunden haben, wie sich Goethe 1823 zu Eckermann über die Berliner äußerte: „Es lebt aber, wie ich an allem merke, dort ein so verwegener Menschenschlag beisammen, daß man mit der Delikatess nicht weit reicht, sondern daß man Haare auf den Zähnen haben und mitunter grob sein muß, um sich über Wasser zu halten.“

Der 1962 in Magdeburg Geborene kam bereits als Kind nach Berlin und entdeckte allmählich diese Stadt für sich, wobei ihn die Kamera oft begleitete. Zu dem bildhaften Festhalten von Augenblickserlebnissen als Grundlage für Information und Erinnerung kam später das zielstrebige, oftmals antiquarische Aufspüren von kulturgeschichtlichen Objekten.

Inzwischen hat Thomas Simon eine stattliche Anzahl solcher Dinge sorgfältig zusammengetragen und mit beachtlicher Sach-

kenntnis bewertet. Wie es der ausgebildete Ingenieur immer wieder schafft, im richtigen Moment zur Stelle zu sein, um zu fotografieren, seine Sammlung zu ergänzen, Literaturrecherchen anzustellen und das Archiv ordentlich zu führen, bleibt wohl sein Geheimnis.

Außer durch die eigene (Kamera-)Sicht verdeutlicht Thomas Simon in der Exposition Zusammenhänge, indem er zusätzliche Sachzeugen wie: Karten, Bücher, spezielle Texte und zeitgenössische Grafik einbezieht. In wechselvollen Geschehen zwischen Zerstörung, Abriss und Wiederaufbau begegnen so dem Interessierten bedeutende Komplexe. Einen ersten Einblick ermöglichen Lageübersichten und Panoramaansichten zum Stadtgebiet bzw. exponierten Gebäuden.

Dem Platz der Akademie, der von 1736 bis 1950 Gendarmenmarkt hieß (nach dem damals

dort angesiedelten Regiment Gens d'Armes), sind umfangreiche Darstellungen gewidmet. Im Zentrum seines Ensembles historisch wertvoller Bauten des Stadtkerns steht das von Schinkel 1818/21 geschaffene Schauspielhaus. Es wurde noch im April 1945 stark zerstört; der Wiederaufbau 1984 beendet. Flankiert wird dieses Gebäude von dem Französischen Dom (erbaut 1701/05; nach der Instandsetzung 1983 erneut eingeweiht) und dem Deutschen Dom (1701 bis 1708 erbaut), der noch erneuert wird. Die Kuppeltürme der beiden Hauptkirchen wurden erst ab 1780 angepaßt.

Auch das Reiterstandbild Friedrichs II., durch Ch. D. Rauch u. a. von 1839 bis 1852 ausgeführt, weckt Neugier. An den Seiten des Denkmals wurden immerhin 74 Zeitgenossen des Preußenkönigs durch Vollplastiken, Reliefs und Schriftzüge in die Gestaltung einbezogen.

Das Denkmal für den Reichsfreiherrn Karl vom und zum Stein wurde 1875 auf dem nicht mehr existierenden Dönhoff-Platz ein-

geweiht und steht seit 1981 unmittelbar an der Marx-Engels-Brücke (ehem. Schloßbrücke). Auch sprachlich interessant: die Nachbildung eines Briefes des Ministers, Agrar-, Städte- und Verwaltungsreformers vom 7. November 1808 an S. M. König Friedrich Wilhelm III. Auch die schon erwähnte Brücke, das ehemalige Schloß, das Ephraim-Palais, der Dom, der Friedrichstadt-palast und die neue Synagoge sind präsent.

Übrigens: Druckfehler gab es schon im Jahre 1921. Der Beweis liegt vor uns: falsche Datierung auf Geldscheinen! Und kurios erscheinen uns heute manche Dinge, beispielsweise ein Gesinde-Dienstbuch... Thomas Simon macht mit dieser Ausstellung auf interessante Weise Vergangenes und Gegenwärtiges erfahrbar. Der mögliche Erkenntnisgewinn sollte zur bewußteren Wahrnehmung der uns umgebenden Dinge führen. Auch ohne Jubiläumsdaten kann ab und zu im Buch der Geschichte(n) geblättert werden.

Wolf Lippitz

Traditionsstätte des antifaschistischen Widerstandes

Die Traditionsstätte des antifaschistischen Widerstandes von 1933 bis 1945 wurde im September 1987 feierlich eingeweiht und der öffentlichen Nutzung übergeben.

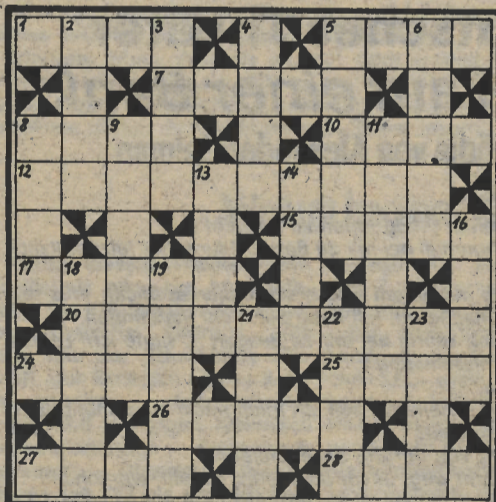
Im Laufe eines Jahres wurde mit einem kleinen Kollektiv von Mitarbeitern und der Unterstützung des Kreiskomitees der Antifaschistischen Widerstandskämpfer ein reges Veranstaltungswesen entwickelt. In 235 durchgeführten Veranstaltungen wurden mit über 5000 Bürgern unseres Stadtbezirkes, Besuchern aus der Hauptstadt, wie auch Interessenten aus angrenzenden Bezirken unserer Stadt, in der Traditionsstätte an der Puchanstraße über faschistischen Terror in Deutschland und über den Widerstand des antifaschistischen Deutschlands gesprochen.

Im Vortrag, in Diskussionen, vor dem Hintergrund einer Ausstellung mit zahlreichen originalen Dokumenten soll dazu beigetragen werden, daß sich in unseren Menschen Geschichtsbeußtsein festigt, das sie motiviert, sich persönlich einzusetzen, daß der Schwur der überlebenden Antifaschisten „Nie wieder Faschismus! Nie wieder Krieg!“ lebendiges Erbe bleibt.

Unser Leistungsangebot sind Vorträge und Führungen durch die Ausstellung, die vom anderen Deutschland, dem Kampf der Antifaschisten berichten, wie sie mit der Gründung des Nationalkomitees „Freies Deutschland“ 1943 in der SU Grundsteine für das „Neue Deutschland“ legten und wie sie als Aktivisten der ersten Stunde im Mai 1945 daran gingen, die antifaschistisch demokratische Ordnung zu errichten.

Fortgeführt wird die Arbeit in Gesprächen und Vorträgen in Jugendweihereveranstaltungen, in Begegnungen mit Brigaden, die Namen von Widerstandskämpfern tragen.

Giese, Leiter der Traditionsstätte



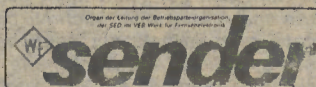
Waagrecht: 1. Räuber, 5. eine Pferdekrankeheit, 7. Preisgrenze, 8. Ameise, 10. Abscheu, 12. Haarverlust (lat.), 15. alter Name v. Zagreb, 17. Schachbegriff, 20. Gaststätte, 24. Name Irlands in der Landessprache, 25. Opernlied, 26. frz. Orientalist, 27. Schachfigur, 28. frz. Friedenskämpferin.

Senkrecht: 2. Biene, 3. chem. Element, 3. Fluß i. d. kasach. SSR, 5. schmaler steiler Pfad, 6. Kampfplatz, 8. österr. Fotochemiker (1855–1944), 9. dt. Volkskundler, Begründer des Dresdner Volkskundinstituts (1883–1953), 11. Freibeuter, Pirat, 13. Tücke, 14. das Unantastbare bei Naturvölkern, 16. südamerik. Teesorte, 18. Heidekraut, 19. Nebenfluß der Rhone, 21. ind. Zwergbüffel, 22. Begrenzung, 23. Schwermetallkern der Erde.

Auflösung aus Nr. 10/89

Waagrecht: 1. Baja, 5. Kopf, 7. Stier, 8. Arie, 10. Isar, 12. Kabriollet, 15. Aguti, 17. Tirol, 20. Memorandum, 24. Para, 25. Oese, 26. Horst, 27. Toga, 28. Emir.

Senkrecht: 2. Aura, 3. Aser, 4. Tiro, Krieg, 6. Platt, 8. Akut, 9. Iberer, 11. Stunde, 13. Illo, 14. Lama, 16. Imme, 18. Imago, 19. Omala, 21. Rore, 22. Note, 23. Usti.



Herausgeber: Leitung der SED-Betriebsparteiorganisation im VEB WF im Kombinat Mikroelektronik. Verantwortlicher Redakteur: Heidrun Sölter-Bey. Redakteure: Jochen Knobloch, Gordana Schöne. Redaktionssekretär: Inge Thews. Das Redaktionskollegium: Jürgen Kunkel – GO Vakuumelektronik; Peter Leh-

Redaktionsschluß war am 13. März. Die nächste Ausgabe erscheint am 27. März.

mann – GO Mikrooptoelektronik; Marianne Frohnert – GO Ökonomie; Horst Jonuscheit – GO Kader und Bildung; Hans Waldhausen – Kammer der Technik; Adolf Schmidt – Fachdirektorat Forschung und Technologie. Redaktion: Bauteil V, 3. Etage, Zimmer 3121 A. Telefon 63 83 20 13. Erscheint wöchentlich unter der Lizenz-Nr. 5017 B des Magistrats von Berlin, Hauptstadt der DDR. Druck: 140 (ND). Die Redaktion wurde mit der Ehrenplakette der Kammer der Technik in Silber ausgezeichnet.

Kreuz und quer